

Stunden die Seele versorgen, und in der *Emiriczky* andern ein Testament machen solte. Nach *enthauptet.* Verfließung der zweyen Stunden, ist er auf den Altstädter Marckt geführt und enthauptet, und nachmals zum Heiligen Geist, im Spital an der Brücken, begraben worden.

Also hat dieser fromme, mehr beredte als vorsichtige Mann, da er ein fremd Leben erhalten wollen, das Seine darüber zusetzt und verlohren.

Diesen Tugendreichen Herrn haben viel, so der Gerechtigkeit gewogen waren, mit hohem Lob erhoben, und ihn für andern einen aufrichtigen Mann geachtet, und ist mancherley Bedencken vorgefallen, was ihn zu diesem Unglücke und plöglichem Fall gebracht habe. Etliche vermeineten also, unangesehen, daß er fromm, gerecht und barmherzig war, so habe er doch die beweineten und dem Erz-Bischoffen gestiftete Güter, vom Conrado dem letzten Erz-Bischoffen an sich bracht, und in seine Gewalt gezogen, und sey auf dem Erz-Bischofflichen Stuhl zu Raudnitz gesessen. Welcher Ort keinem andern, dann allein einem Erz-Bischoffen zu bewohnen, gebührete. Derohalben ihrer viel gemeldten seinen Fall, auf diese Ursachen ziehen und deuten wollen.

Nach verbrachtem Land-Tage, sind die Böhmischen Herren in Mähren gezogen, und allda des Königes Ladislai, ihres Herren, gewartet, derselbe kam am Freytag nach Michaelis gen Iglaw, allda er von ihnen herrlich angenommen und empfangen worden. Aufn Morgen, sind alle Böhmishe Herren und Ritterschafft, welche von andern dahin abgefertiget, zum Könige in sein Zimmer gangen, und haben ihme, als ihrem Könige und Herrn, alle sämtlichen und ein jeder für sich, so wol

auch von wegen ihrer Stände, von denen sie ausgesandt waren, Freu und Unterthänigkeit gelobt, und ihme daneben der obbeschriebenen zwanzig Artickel Abschrift gezeiget. Darauf ihnen Ihre Königliche *König Ladislaus von den Böhmen angenommen.* Majest. zugesaget, daß sie sich denen Artickeln gemäß verhalten wolten, und ist als bald darauf eine Verschreibung aufgerichtet worden.

Am Freytag nach Galli, ist König Ladislaus mit den Böhmischen Herren, auf die Böhmischen Grängen kommen, und daselbsten das Jurament, auf dem Heiligen Evangelio, nach dem alten Brauch geleistet, mit nachfolgenden Worten:

Wir Ladislaus von Gottes Gnaden, erwählter König in Böhmen.

Nachdem wir jeko einschreiten, und in gedachtes Königreich Böhmen angenommen sind, als schwören und geloben wir, zusörderst Gott dem Allmächtigen, und des Königreichs Einwohnern, daß wir diese beyde, den geistlichen und weltlichen Stand, samt allen des Königreichs Einwohnern, beschützen und beschirmen, und sie bey ihren Rechten, Freyheiten, Verschreibungen, Privilegien und Gebräuchen erhalten sollen und wollen. Auch sollen wir desselben Königreichs Grängen und Zugehörungen, weder schmälern noch davon wenden, sondern dieselben vielmehr, nach allen unsern Vermögen, mehren und erweitern, und alles was wir handeln werden, dasselbe soll zu des obgedachten Königreichs Ehren, Nutz und Frommen gereichen, wie solches unsere Vorfahren, die gewesene Könige zu Böhmen auch im Brauche gehalten. Solches helffe uns Gott und alle seine Heiligen.

König Ladislai Jurament an den Grängen.

Ladislaus,

Der Funffzehende König in Böhmen.

König Ladislaus gekrönt.

Nach diesem, brach der König Ladislaus mit allem Volcke daselbst auf, und ist zu Prag am Mittwoch für Simonis und Judä ankommen, und am Sonntag hernach, am gemeldten Fest, in der Schloß-Kirchen St. Viti seines Alters im funffzehenden Jahre, allem Böhmischen Volcke zu Trost, herrlich gekrönt worden.

Zu dieser Zeit, war im Königreiche Böhmen aller Ding ein Überfluß: Dann ein Strich Korn dritthalben Groschen. Der Habern zweene Groschen gegolten. Bierzeihen, und auß wenigste zwölff Eyer um einen Pfenning. Ein Viertel Bier um sechs oder sieben Groschen. Kowent oder Frischbier, hat man zwier um einen Heller

Vortreffliche Wohlfeiligkeit in Böhmen.

Heller geholt, die Treber sind nichts nütze gewesen, man hat sie allesamt an die Ufer des Wassers Mulda geführt. Ein Seidel Malvasier um sechs Pfennige, der Hungerische Wein zu vier Pfennigen, eine Binte oder vier Seidel Jungbier, für einen Pfening, eine halbe Binte Altbier, um einen Pfening, ein Seidel guten einheimischen Weins, um einen Pfening, und des geringern zwey Seidel um einen Pfening. Ein Büttel voll Pflirsching vor zweyen Pfening, ein grosser Karpffen um vier Pfening, ein Pfund Lachs vor drey Pfening, zwanzig Hering um sieben Pfening. Eine Fuchse Schaub mit Wammen gefüttert, um drey Schock, und mit Rücken gefüttert, um zwey Schock, die Marder und Fuchschwänze hat man auf die Ufer hinaus geworffen. Das Fleisch, und in Summa, alle Ding sind über die Massen wohlfeil gewesen.

Diß Jahrs, hat Machomet der Türckische König, ein vortrefflich Kriegs-Volk zusammen bracht, und ließ eine Rede gehen, daß er abermals in Natolia wider den Fürsten Caraman ziehen wolte, und nahm viel Handwercksleute mit sich von Mäuern, Zimmerleuten, Schmieden, Ziegel- und Kalckbrennern mit allem ihrem Handwercks-Gezeuge, und lägerte sich mit ihnen nicht fern von der Stadt Constantino-pel, wo es zu St. Georgen Achsel genennet wird, gleich als wolte er über Constantino-pel über den Arm des Meers, hinüber schiffen, dahin ließ er die Werckleute fordern, und einen Raum zu einem Schlosse aus-messen, und siengen alsbald an Steine zu-zutragen. Als es sein Kriegsvolk sahe, thäten sie sämtlichen dergleichen, und rückte nicht von dannen, bis allda ein Schloß er-bauet worden. Der Constantinopolita-nische Käyser befahrete sich für diesem Ge-bäude, sandte zu Machometen, und ließ ih-me gebieten, daß er davon abstehen solte. Der Machomet fertigte wiederum seine ehrliche Botschafft zum Käyser ab, und ließ ihme vermelden, daß er solches aus keinen andern Ursachen vornehme, dann allein darum, daß die Kauffleute, so daselbst vor St. Georgen Achsel vorüber zu schiffen pflegten, sich stets beklagten, daß sie von dem Meerräubern grosse Bedrängniß lei-den müsten. Derowegen wolte er den vor-über-schiffenden, allda einen sichern Ort

machen, und die Räubereyen abstellen, und der Käyser werde dadurch desto grösser Ein-kommen haben. Als der Käyser diese Bot-schafft vernommen, gedachte er, der Ma-chomet werde den aufgerichteten Friedes-stand in acht nehmen, derowegen ließ ers dabey bleiben. Nichts destoweniger hat er mit seinen Griechen beschlossen, so bald der Machomet abziehen würde, daß sie das Schloß wiederum einreissen wolten. So war auch dazumal unter dem Friedesstande männiglichen Frey- und Sicherheit gege-ben, daß die Türcken zu Constantinopel, deßgleichen auch die Griechen in der Tür-cken Kriegsläger, frey aus und ein wan-deln möchten, bis das Schloß verfertiget und Gemeßar genannt worden. Nun hatte der Türcke dazumal bey sich auf dem Meer gar keine Schiffe, sondern ließ deren dreyßig gar köstlich und groß in einem Wald, vier Welsche Meilen von dem Meer, in geheim machen. Als die Grie-chen solches erfahren, lachten sie ihn aus, und hielten ihn vor einen Narren, daß er mit Schiffen zu Lande segeln wolte, und vermeinten, es wäre unmöglichen, daß er die Schiffe einigerley erdachten Weise über die Berge ohne Schaden, bis an das Meer, bringen könnte. Als nun dieses alles ver-fertiget, sandte er zum Despoto gen Smederow, daß er ihme, vermöge des oben Anno 1452 beschriebenen Vertrags, funffzehen hundert Ross überschicken solte, welches er gethan, und ehe dann sie ankome-n, ließ der Machomet unversehens seine Straiß-Rotte an die Stadt Constantino-pel, mit Befehl, daß sie alles, was da anzu-treffen wäre, nieder säbeln solten. Dazumal waren viel Türcken in der Stadt, die-selbigen wurden von den Griechen wieder-um allesamt todt geschlagen. Bald her-nach, rückte der Türcke mit aller seiner Macht fort, und lägerte sich für die Stadt. Als solches des Despoten Hungern und Griechen vernommen, wolten sie unter Weges wieder umkehren, aber sie wurden gewarnet, dafern sie es thäten, so würden sie alle sämtlich todt geschlagen. Also zogen sie fort nach der Stadt, und ward ihnen ein Ort von dem Drinopolischen Thor gezeiget, dahin sie sich lägern musten.

Der König Machomet ließ von den Schiffen an, durch den Wald einen Weg Lande fort- von Brättern dielen, bis an das Gestad des gezogen-

Schiffe werden im Walde ge-bauet.

Machomet läßt bey Constanti-nopel ein Schloß bauen.

Meers, darauf ließ er grosse und starcke Schrotlaitern legen, und dieselben sehr wohl mit Unschlit schmieren, nachmals wurden viel Ross angespannet, und die Schiff also mit aufgereckten Fahnen und Trummeln fortgezogen, deme sein ganges Kriegsheer, so wol auch die Griechen aus der Stadt, mit Verwunderung zugesehen, und nicht wissen konten, wie es zugienge, daß also ein Schiff dem andern auf truckenem Lande nachfolgte. Als die Griechen nach etlichen Tagen verstanden, wie es zugangen war, wolten sie erst verhindern, daß man die Schiffe nicht aufs Wasser bringen solte, aber sie konten nicht mehr dawider thun, biß sie alle dreyßig aufs Meer gebracht worden.

Es ist auch ein Arm vom Meer, zwischen der Stadt Constantinopel und der Stadt Gallata, mehr als zwey Gewende Weges breit, daselbst ließ der Machomet eine sehr wunderbarliche Brücke auf Fäfern schlagen, daß seine Reissigen also einzeling und auch zu zweyen hinüber fortziehen konten. Also hat man die Stadt Constantinopel, zu Wasser und zu Lande, grausamlich belagert, acht Wochen lang, man thät aus grossem Geschuß mächtig darzu schiessen, und die Mauern niederfallen, und wiewol sehr viel Thürme in den Stadt-Mauern waren, so hatte man doch dieselben nicht zu besetzen, dann der Constantinopolitanische Käyser, zu dieser Grösse der Stadt, zu wenig Volck hatte, doch hätte der Machomet diese Stadt keines Weges gewonnen, wann er sich solcher Vortheil und Listigkeit nicht gebraucht hätte. Als die Mauern nun also niedergefallen waren, sind die Janitscharen erstlich in die Stadt hinein gefallen, und haben die Christen zuförderst um die Stadt-Mauern, und nachmals in den Gassen todt geschlagen. Der Griechische Käyser hatte in der Stadt aufm Plage, eintausend auserlesener Griechischer Soldaten zu Fuß, dieselben vermeineten die niedergeschossenen Stadt-Mauern eilends wieder zu verschangen, und kamen also aus ihrer Ordnung, die Türcken drungen auf sie mit Gewalt, und wiewohl sie einen harten Widerstand thaten, so konten sie doch wider solche Gewalt nicht bestehen, sondern wurden überwunden. Der Käyser Constantinus ist dergleichen umkommen, dessen Haupt ward

für den König Machomet gebracht, und derjenige, so ihn todt geschlagen, hat vortrefliche Geschencke überkommen. Also ist diese hochberühmte Stadt vom Türcken, unter der Gestalt eines Friedesstads, eingenommen worden.

Die Einwohner der Stadt Gallate, wurden kurz für diesem, durch Furcht dahin gezwungen, daß sie mit dem Türcken einen Vertrag aufgerichtet: Dafern er die Stadt Constantinopel gewinnen würde, daß sie sich ihme auch ergeben wolten, wie dann geschehen. Von dannen ruckten die Türcken für andere Städte und Klöster, deren sie viel, durch Furcht der Einwohner, dieweil die Hauptstadt gewonnen, eröberten. Der König Machomet wandte sich ferner nach der Stadt Drinopolis, und ließ sich allda alsbald einen Käyser nennen, aus Ursachen, dieweil er den Stuhl des berühmten Griechischen Käyserthums mit Gewalt gewonnen. Von dannen rückte er ferner in Raciarn, ließ dem Despoten den Friedesstand aufkündigen, und ihme viel Schadens zufügen.

Anno 1454. Um das Fest Mariä Liechtmeß, sind Henrich von Rosenberg und Zdeniek von Sternberg, durch den Königlichen Befehl, aus Prag nach Brinn gereiset, allda sie Elisabetham, Königin Ladislai Schwester, annahmen, und führten sie mit grosser Pracht durch Ulmüs, biß gen Krakau, dem Könige Casimiro zu einem Gemahl.

Diß Jahr, ist Ladislaus der Böhmisches König zu Prag auf dem Altstädter Markte, unter der Königlichen Erone auf einem köstlichen Stuhle herrlich gefessen, von dem etliche umliegende Fürsten das Lehn empfiengen, daneben wurde Turnieren, Stechen und andere vielfältige Kurzweil gehalten, und solches ist in Vigilia St. Petri und Pauli geschehen.

Desselben Jahrs, hat der Türkische Käyser Machomet, den Frieden und Vertrag, so er mit dem Despoto in Racia aufgerichtet, vergessen, und ist mit einem gewaltigen Kriegsvolet in Raciarn gerückt. Als die Einwohner solches vernommen, versammelten sie sich ohne Verzug, sandten zu ihrem Herrn dem Despot, und thäten ihme zu wissen, daß der Türcke mit aller seiner Macht wider sie im Anzuge wäre, und nachdem sie ihme zuvorhin vermeldet, daß dieser

Des Türckischen Käyserthums Anfang.

Const anti
nopel ge-
wonnen.

Der Käy-
ser kommt
um.

dieser Türckische Hund weder ihme noch keinem Menschen den Vertrag halten würde, also hätte sich nun in Wahrheit befunden. Derwegen offenhahrten sie ihme ihre Meinung: Ehe dann sie ihre Weiber und Kinder für ihren Augen zu nehmen, und dieselben in das Heydenthum zu führen, verstaten wolten, so wolten sie ehe und viel lieber ihre Leiber hinan strecken, und ihme zu Felde begegnen, dann sie allbereit ein Kriegs-Heer zu Sotniz, und das ander zu Dluboczicz beyfammen hätten. Derohalben baten sie ihn, als ihren gnädigen Herrn, daß er ihnen zu Hülffe kommen wolte. Der Despot gab ihnen wieder zur Antwort: Er könnte solches zu diesem male in Wahrheit nicht thun, aus Ursachen, dieweil er kein Volck beyfammen hätte, dazu so wäre auch der Hungerische König noch zur Zeit nicht im Lande, wann derselbe allda wäre, so würde er ihn mit Hülffe nicht verlassen. Mitlerweile, kam der Türcke biß auf die Grängen Racia, lagerte sich in einem Felde Seglio genannt, und lag allda vier Wochen lang stille, dann er von diesen beyden Kriegs-Heern Bericht hatte, und besann sich, welches er erstlich überziehen solte. Indessen, machte sich das Kriegsvolck zu Dluboczicz auf, und überfielen das eine Türckische Kriegs-Heer, mit grosser Begierlichkeit, und schlugen dessen einen guten Theil ab, darunter dann etliche vornehme Waschen umkommen. Aufn Morgen aber, wandte sich der Türckische Käyser mit aller seiner Macht wider sie, und erlegete sie aufs Haupt. Die Türcken meldeten nachmals selbst, daß sie die Sage ihres Lebens nicht streitbarer Volck gesehen, als dieses, dann wann diese beyde Kriegsheer zusammen gerückt, so hätten sie den Käyser samt allem seinen Volcke erleget gehabt. Von dannen ruckte der Türcke, und belagerte die Stadt Nowe Brdo, dieselbe ließ er mit Gewalt einnehmen, doch wolte er nicht gestatten todt zu schlagen, sondern ließ alle Thor beschliessen, und stellte sich selbst persönlichen für eine offene Pforte, so trieben die Türcken alle Bürger, samt ihren Weib, Kindern und Gesinde, bey eingelingen, zur Stadt hinaus, und der Käyser laß selber die Knaben aus, und stellte sie auf eine Seiten, die Wirthe auf die andere Seiten, und die Weibs-Personen auf die dritte Seiten.

Die vornehmsten Bürger ließ er alsbald alle enthaupten, und die gemeine Bürgerschaft wieder in die Stadt passiren. Des Frauen Geschlechts war zwölffhundert, dasselbe ließ er alles unter seine Heyden theilen, der Knaben dreyzehnhundert, dieselben nahm er alle, und machte aus ihnen Janitscharen oder Hofleute, sandte sie zuvoran gen Constantinopel, und nachmals in Natolien, damit sie übers Meer nicht entfliehen könnten, biß sie des Christlichen Glaubens vergessen, und der Heydnischen Gebräuche gewohnen möchten.

Diß Jahrs, ist König Ladislaus, am Tage S. Catharina, aus Prag, durch die Stadt Sittau, biß gen Breslau, nachmals in Mähren, und von dannen in Oesterreich nach Wien gezogen.

Anno 1455. König Ladislaus ist zur Fastnacht gen Wien kommen, allda er zwischen den Oesterreichischen Herren etlicher Massen Unterhandlung gehalten, daneben ward ihme von etlichen gerathen, daß er alsbald in Hungern ziehen, und das Königreich einnehmen solte, aber der König durffte sich dessen nicht unterfangen, darum, daß der Jankul oder Jan von Sunyad, der Hungarische Gubernator, so dem Könige sehr ungeneigt, dazumahl in Hungern gewesen.

Diß Jahrs, ist in Hungern und Racia ein groß Sterben eingefallen, und in der Stadt Smederow sieng es heftig an zu sterben, der Despot zog mit seinem Sohne Lazaro und wenig Volcks aus, vermeinete eine gesündere Luft zu suchen, und kam unter einen Berg, nicht fern von Weissenburg, daselbst ließ er seine Gezelt aufschlagen, und sandte von dannen aus zum Jankul dem Gubernatorn in Hungern, so wol auch zum Syloadmihal, welcher zu Weissenburg Hauptmann war, bittende, daß sie ihme allda über den Sommer, biß sich die ungesunde Luft veränderte, sein Wesen zu haben, vergünstigen wolten, mit Verheißung, sich gegen ihnen und männiglichen friedlich zu verhalten. Der Gubernator Jankul, so wol auch der Syloadmihal, ließen ihme bey diesen Gesandten wieder sagen: Daß sie ihm herglichen gern vergönnen, auch für sich und ihre Unterthanen Sicherheit geloben, und daneben erboten haben wollen, dafern er ihrer Fördernis benöthiget, ihme allerseits dienstlich

Schlacht
zwischen
den Tür-
cken und
Racia-
nern.

Nowe Br-
do einge-
nommen.

Despot
wird ge-
fangen, ge-
peiniget
und ge-
schägt.

dienstlich zu seyn. Der Despot verließ sich auf ihre Verheissung, enturlaubete alles sein Gesinde, blieb allein mit wenig Dienern allda, und befahrete sich einer für niemanden. Nach vierzehnen Tagen aber, fiel der Syloadmihal mit etlich hundert Rossen aus Weissenburg, und überenlete den Despot bey der Nacht. Er wehrte sich ritterlich, bis ihm zweene Finger an der rechten Faust abgehauen, endlich überwunden, und er also gefangen genommen. Sein Sohn aber, ward von den Dienern mit gewehrter Hand entführet, und in Wäldern verborgen. Und als der Despot auf Weissenburg gebracht, ward er gebunden und gepeiniget, und beehrten von ihm einmal hundert tausend Ducaten. Der Despot wüste keinen fernern Rath, musste nach seinem Gemahl Helena gen Smederow schicken, und sie an seiner statt auf Weissenburg versetzen, selbst aber zog er auf Smederow, damit er die Summa Geldes zu wegen bringen möchte. Der Syloadmihal sandte einen seiner Amtleute, mit Namen Baluan, neben etliche hundert Rittern mit ihm, mit Befehl, die Summa vom Despoten zu empfangen. Baluan ließ sein Volck unter Wegen in der Bestalung, und zog selbst mit einer geringen Anzahl gen Smederow, deme der Despot unsäumlichen einhundert tausend Hungerrischer Ducaten zuzehlen ließ.

Mittlerweile, hatten etliche Einwohner des Landes Racia vernommen, wie es ihrem Herrn ergangen, und hatten ein groß Mitleiden mit ihm, versammelten sich deswegen hinter ihres Herrn, des Despoten Wissenschaft, und nahmen ihnen vor, diese Schmach zu rächen: zogen also heimlich aus, und überfielen erstlich den Hinterhalt, und erlegten ihrer über dritthalb hundert; die andern wurden in die Flucht geschlagen. Nachmals kamen sie auch an den Baluan, schlügen und hieben ihn zu kleinen Stücken, nahmen ihm die Summa Geldes, und machten sich davon, daß auch niemand's wissen konte, wo diese Leute, samt der Summa, hinkommen waren.

Zu dieser Zeit ist König Ladislaus in das Königreich Hungern kommen, und wiewol ihn der Gubernator Jankul ehrlich annahm, so war er doch seiner Zukunft nicht erfreuet, dann der König der schändlichen That, so er neben seinem Schwager, dem

Syloadmihal, die sie an dem frommen Herrn Despoten begangen, berichtet, und sehr übel damit zufrieden war, blieb nicht lange zu Ofen, sondern zog auf andere Bestungen, und endlich gen Stuhlweissenburg; und so bald er dahin kame, gebot er dem Syloadmihal, daß er dem Despot sein Gemahl wieder folgen lassen, und überantworten solte, wie dann geschehen. Die Einwohner des Landes Racia aber, welche mit der genommenen Summa Geldes davon gezogen waren, sandten zu ihrem Herrn, dem Despot, bittende, ihnen diese That gnädig zu erwegen, mit Verheissung, daß sie ihm das Geld wieder überantworten wolten; der König that für sie mit seinem Schreiben auch eine Vorbitte. Also ließ es ihnen der Despot passiren, und sie brachten ihm die Summa Geldes, dieselbe wolte der Despot dem Könige Ladislaus zusenden: der König aber wolte sie nicht annehmen, sagende, daß sie ihm nicht gebührete. Endlich überwand er den König mit Bitte, daß er von ihm funffzig tausend Ducaten zur Verehrung annahm, deme der König grosse Dancksagung that, und dagegen etliche Schlösser in Hungern schenckete. Nach diesem ist König Ladislaus wieder nach Wien verreisset.

Anno 1456. Als Machomet, der Türkische Käyser, vernommen, was dem Despot von Smederow, vom Jankul, dem Gubernatorn aus Hungern, und Syloadmihaln zu Weissenburg widerfahren war, hörte ers mit besondern Freuden an; und so bald das Gras zu wachsen anfieng, nahm er Kriegsvolck an, rüstete sich, daß er sie scheiden möchte. Fertigte also von Constantinopel ein Kriegs-Heer nach dem andern durch die Gebirge, desgleichen auch auf der Donaw, bis in Raciarn ab. Und als die Reifigen samt dem Fußvolcke zusammen kamen, ließ der Käyser alsbald das Kupffer, und ander Metall, aus den Schiffen tragen, und sehr viel grosses Geschüzes, da doch weder er, noch vor ihm kein Türkischer König, zuvor niemals so viel grob Geschüsz gebraucht, giessen. Also stellte er dasselbe unter das Schloß Griechisch Weissenburg, und des Kriegsvolcks in die vier mal hundert tausend, ließ grausamlich hinzu schieffen, und die Mauern fällen; er wolte auch, daß seine Kriegsteute ein Theil über das Wasser, die

Sau

Saw, setzen, und sich allda wohl verschanzen solten, damit also den Belägerten, weder von den Hungern noch von den Raciannern mit Proviand, oder anderm, Hülffe geschehen möchte. Aber die Baschen führten ihn davon ab, sagende: Es dürfften die Hungern Griechischen Weissenburg, in Betrachtung solcher Menge Feinde, ohne das keine Hülffe noch Entsetzung thun. Mittlerweile kam Janikul, der Gubernator, mit einer grossen Anzahl Hungerrischer und Racianner Reissigen gezogen, und lagerte sich gegen Griechisch Weissenburg über. Desselben Tages kam auch Joannes, der Mönch von Capistrano, von Ofen herab auf der Donaw geschiffet mit achthundert Kreuz-Herren, und sind also dieser beyder Reissigen und Fußvolck mit gewaltiger Hand in die Stadt und Schloß Weissenburg gezogen, und haben des Proviants, und anderer Nothdurfften, überflüssig mit sich gebracht. Und wiewohl die Türcken solches alles wohl sehen können, so konten sie doch keinen Einhalt thun; derowegen dann der Kayser sich über den Suderi Bascha mächtig erzörnet, und hieß mit dem grossen Geschütze, welches unter einem Dache hinter den Schanzen war, zu den Mauern grausamlich schiessen. Eines Tages stand ein Türckischer Herr, und des Kayfers vornehmster Rath, mit Namen Karabardia Bascha, bey den Schanzen des grossen Geschützes, und wolte zusehen, indessen ließ der Türckische Büchsenmeister ein groß Geschüt abgehen, und traff in einen Thurm, daß ein Stein heraus sprang, und den Karabardia Baschen für den Kopff schnellete, daß er alsbald umfiel und starb. Etliche riethen dem Kayser, daß er noch einmal zu Sturm solte lauffen lassen, aber er wolte es nicht thun, sondern vermeynete zuvor vierzehnen Tage lang das Geschütze hinan gehen zu lassen, damit man nachmals desto leichter stürmen möchte. Der Janitscher Hauptmann aber, mit Namen Smagilga, trat zum Kayser, und rieth ihm, daß er das Schloß ferner unbeschossen, und ihm unverwüstet lassen, und fernere Unkosten einstellen wolte, dann so bald man es mit Sturm anlauffen würde so möchte man es mit dem ersten gewinnen. Der Kayser folgte diesem Rath, wiewol ungerne, und ließ unverzüglich zu Sturm lauffen; da ward durch des Sma-

Hagecii Böh. Chronick.

gilgen Antreiben, hefftig, ohne Aufhören, und dermassen gestürmet, daß die Türcken allbereit die Stadt einnahmen; aber die, so im Schlosse waren, entsetzten die Stadt mit ihrer Hülffe, trieben die Feinde ab, deren sie bey dem Sturm eine grosse Menge niederlegten, und verschanzen wiederum die eingeschossene Stadtmauren nach aller Nothdurfft.

Zu der Zeit hat jemand die Wägen, darauf man des Geschützes Zugehörung, als Kugeln, Pulver, Seile, Kloben, Eisenstangen, Hauen, Schauffeln, und andere Munition geführet, welche allesamt unter einem grossen Dache beyammen gewesen, angezündet, daß also alles mit einander, ausserhalb des Eisens und blossen Geschützes, zu Pulver verbrennete. Der Kayser ließ etliche Gezelt zusammen raffen, und die andern, samt einem Theil des Geschützes, allda liegen, und eilte hinweg, samt er die Flucht gebe. Da es die Belägerten aufm Schlosse und in der Stadt gewahr wurden, lieffen sie hinab, und fiengen an die hinterstelligen Gezelt zu nehmen und aufzuladen. Als aber der Kayser spührete, daß das Fußvolck sich eben weit von der Stadt begeben, ließ er seine Reissigen umkehren, dieselbigen schlügen und jagten sie bis an die Stadt-Gräben.

Aber gemeldter Türckische Hauptmann, Smagilga, welcher den Kayser zum Sturm beredt gehabt, besorgte sich des Kayfers Grimmigkeit, derowegen sprengte er mit den Seinen bis an das Stadt-Thor, allda er ritterlich gestritten, bis daß er ganz erlegt worden. Aufm Morgen zog der Kayser mit allem seinem Kriegs-Volck mit Spott ab, und ließ hinter sich ein hundert und acht grosse Stück Geschüt, und vier und sechzig grosse und zuvor auf der Donaw ungebräuchliche Schiffe, mit vielerley Kriegs-Munition, und ist, mit seinem grossen Schaden, wiederum nach Constantino-pel gezogen.

Als nun der Türckische Kayser mit grossem Spott und Schaden wiederum von Griechisch Weissenburg abgezogen, haben alle Hungern, Griechen und andere Nationen, grosse Freude empfangen. Den zwey und zwanzigsten Tag hernach aber ist Janikul von Sunyad, des Königreichs Hungern Gubernator, in eine schwere Kranckheit gefallen, welche je länger je mehr zugenommen, bis endlich der Tod, welcher noch

888 88

grimmiger

Die Türcken ziehen mit Spott von Weissenburg ab.

Der zwey Gubernator in Hungern, Matthias Vater, stirbt.

grimmiger als der Türckische Kayser, die Thür über ihn öffnete, und ihn überwand. Dieser hat zweene Söhne, als nemlich, Ladislaum und Matthiam hinter sich verlassen, und ist zu Weissenburg gestorben; deme in drey und zwanzig Tagen Bruder Joanne de Capistrano, Franciscaner-Ordens, zu Uvolak nachgefolget, und auch allda begraben worden.

Ein Comet. Desselbigen Jahrs, bald nach St. Viti, hat sich gegen Ritternacht ein mäziger Comet ereignet, welcher die ganze Nacht über, bis zum Aufgange der Sonnen, vier Wochen lang naheinander gesehen worden.

Zu der Zeit, als Ladislaus, der König in Böhmen und Hungern berichtet worden, daß Jan von Sunyad, der Gubernator in Hungern, gestorben, erfordert er seine Råthe, und rathschlagte mit ihnen, was ihm vorzunehmen wäre. Die Herren besprachen sich mit einander, und gaben ihm diesen Rath: Sintemal das Königreich Hungern nunmehr des Gubernators bekommen, er aber ein gekrönter Hungrischer König wäre, so sey der nächste Weg, daß der König gemeldtes Königreich mit gewaltiger Hand einnehme. Der König that nach diesem Rath, nahm Kriegsvolck an, und zog damit stracks nach Ofen, allda ist er ohn alle Widerung in die Stadt eingelassen, und auf das Schloß ehrlich geleitet worden. Etliche rietten ihm, daß er von dannen gen Griechisch Weissenburg ziehen, und daselbsten besehen wolle, wie grausamlich der Türcke diese Stadt samt dem Schlosse belagert, und hinzu stürmen und schiessen lassen, aber dennoch nichts ausgerichtet, sondern mit grossem seinen Schaden und Spott abziehen müssen. König Ladislaus that also, und als er dahin kommen, ist er mit etlichen Hungrischen, Böhmischen und Mährerischen Herren und ihrem Gesinde, in das Schloß und in die Stadt eingelassen worden, aber sein Kriegsvolck, welches in die viertausend starck war, mußte draussen zu Felde bleiben. Als der König die Schäden, so allda ergangen, alle besehen, ließ ers ihm sehr zu Herzen gehen, doch lobete er unsern Herrn Gott, der den Christen wider diesen Erb-Feind den Türcken einen glücklichen Sieg verliehen hatte; und nahm ihm für, von dannen zu rücken. Mittlerweile ist Ladislaus,

König Ladislaus kommt in Hungern.

weyland des Gubernatoris Sohn (welcher dem Zilischen Grafen nicht günstig, dann er König Ladislai vornehmster Rath war, auch den König dahin gebracht gehabt, vielleicht aus denen Ursachen, damit er den Brüdern Ladislai und Matthia, ihre Güter, so ihnen nach ihrem Vater dem gewesenen Gubernatori geblieben, einnehmen möchte) mit dem Grafen von Zilien, als sie einander begegnet, uneins worden, daß also der Graf heimlicher Weise auf der Stellen ermordet wurd. Allsbald haben diese vorgenannte zweene Brüder, als Ladislaus und Matthias zum Könige gesandt, daß er sich disfalls nicht anfechten wolle lassen, dann er Ladislaus solches aus Noth thun und sich für seinem Feinde schügen müssen. Wiemol nun der König jung war, dennoch betrachtete er die Gelegenheit der Zeit und des Orts, und gab darauf diese Antwort: Wie, wo und wann einem von unserm Herrn Gott der Tod bescheret ist, also müsse dessen ein jeglicher gewärtig seyn, ließ also seinen Leib gen Zilien führen und allda begraben. Des dritten Tags, brach König Ladislaus zu Griechisch Weissenburg auf, und kam auf dieser Reise in die Stadt Sunyad, deme des verstorbenen Gubernators Jankuls Gemahl, samt ihren Jungfrauen in Traur-Kleidung, weinende, mit niedergehengten Angesichtern, entgegen giengen. Der König nahm sie in Arm, und sprach: Frau, es ziemt euch in Warheit nicht, daß ihr eine solche schwarze und Traur-Kleidung antraget, daß euer Mann ist aus demammerthal, durch den Tod in das Leben hindurch gedrungen, darum, die weil er dem Herrn Christo das Hungerland und uns das Königreich erhalten, indem er die Feinde des Christlichen Glaubens vertrieben, und den Hungern einen Frieden angerichtet, derowegen ist er hingangen, auf daß er hierum von unserm Herrn Gott die Belohnung empfah. Nachmahls nahm der König seinen Abschied und zog davon. Als aber des Gubernators Söhne solches hörten, schöpfften sie nicht wenig Frost, dann sie vermeyneten, der König hätte den an dem Grafen von Zilien begangenen Mord allbereit aus seinem Herzen gelassen, zogen derowegen mit ihm bis gen Ofen, daselbsten blieb der König etliche Tag über. Und als er eines Tages seine gelegene Zeit ersehen, ließ er das Schloß

Der Zilische Graf ermordet.

Thor

Ladislauß
des Gubernators
Sohn ent-
hauptet.

Thor beschliessen, Ladislauß und Matthias, die zweene Brüder, mit Joanne dem Waradienscher-Bischoffe und etlichen andern annehmen und gefänglich einziehen, dann diese allesamt dem Könige nach dem Leben trachteten. Aufn Morgen aber, ward Ladislauß auf den Platz der Stadt Ofen geführt und öffentlich enthauptet. Die andere Nacht, brachen sich etliche Gefangene aus dem Gefängniß, so nahm der König den Bischoffen zu Gnaden an, und ließ ihn loß, darnach ist der König kürzlich von Ofen gezogen, Matthias aber blieb im Gefängniß.

Anno 1457. Zu Wien wurde ein Landtag gehalten, und allda gehandelt, daß dem Könige Ladislauß ein Gemahl, als nemlich, Magdalena des Königs Caroli aus Franckreich Tochter, eine sehr schöne Jungfrau von Angesicht, und eines vollkommenen Alters, vermählet würde. Die Gesandten, so um die Jungfrau werben sollen, wurden abgefertiget: Des Orts halber aber, wo die Hochzeit gehalten werden sollen, fiel ein grosser Streit vor, dann die Hungern wolten sie zu Ofen, die Oesterreicher zu Wien, und die Böhmen zu Prag gehalten haben. Mittlerweile, kam Georg Podiebradsky der Böhmischer Gubernator, mit achthundert auserlesenen Reissigen, aus Böhaimb in Oesterreich, und lägerete sich bey Wien an der Donau, und gab vor, daß er mit dem Könige an statt des gangen Böhmerlandes nöthige Ding zu reden hätte. In die Stadt Wien aber, wolte er nicht einreiten, unangesehen, daß man ihn hierum ermahnete. Nachmals wurden zu ihm Personen gesandt, durch welche er dem Könige seine Botschaft vermelden sollen. Er gab zur Antwort, daß er die Botschaft, so ihme von den Böhmischen Herren zu verrichten befohlen, niemand andern, dann allein dem Könige in Geheim vermelden solle. Der König nahm dreytausend gerüstes Volcks zu sich, und lägerete sich auf der andern Seiten der Donau, etwas fern vom Ufer, und ward zwischen beyden Lägern in der Mitten, ein Messig Gezelt aufgeschlagen, darinnen der König mit dem Gubernator Podiebradsky zusammen kommen sollen. Des ersten Tages wurde öffentlich gehandelt, dann der Podiebradsky bracht dem Könige nicht mehr vor, dann allein den Gruß vom

Podiebradsky will nicht gen Wien.

gangen Böhmerlande, und der König kehrete auf die Nacht in die Stadt. Des andern Tages, waren bey ihrer sämtlichen Handlung nicht mehr als zwei Personen. Bey der dritten und vierten Zusammenkunft, sind sie gar alleine gewesen. Und wiewol diese Reden zwischen ihnen in grosser Geheim geschahen, sind sie doch nachmals thätlich an Tag kommen, dann der Gubernator mit den Seinen im Zorn aufgebrochen, und nach Mähren gezogen. Nun gedachte der König, es wäre nicht gut, daß er den Podiebradsky mit Unwillen verabscheiden sollte, sintemal fast das ganze Böhmerland an ihm gehangen, so könnte er viel Guts stiften, und dagegen auch alles Unglück anrichten. Derwegen sandte er ihm nach, daß er in Böhaimb diesen Bescheid bringen wolte, daß die Königliche Hochzeit zu Prag gehalten werden sollte. Und als der König in Oesterreich alle Ding verrichtet, brach er auf, und kam Donnerstags für Michaelis zu Prag an, deme M. Joannes von Rokyczan mit seiner Priesterschaft ehrlich entgegen gingen, und ihn angenommen, dessen ihnen der König gedanckt. Die Prälaten der Präger Kirchen giengen dergleichen alsbald hinaus, den König zu empfangen, denen der König gleichfalls Danck sagete; und sie zeigten ihm ein Stück Holz vom Creuze, daran Christus der Herr gelitten, welches er mit weinenden Gebärden küßete. Als es aber etliche parteyische Leut gesehen, haben sie es verdrießlich aufgenommen.

Disß Jahr hat sich um Pfingsten abermals ein Comet ereignet, und währte biß an Bartholomäi. Dazumal war zu Prag ein beruffener Astronomus, mit Namen Nicolaus, weyland M. Christiani Discipulus, derselbe sagte öffentlich für jedermannlichen, daß sich die Würckung desselbigen, wie er in seiner Gestalt anzusehen, auf das Böhmerlande erstreckete, und zu besorgen, König Ladislauß würde eines unversehnen und ungewöhnlichen Todes abgehen. Ihrer viel aber hieltens für einen Traum und Mähre.

Am Tage St. Lucas, sind die Herren Abgesandten aus Prag nach Franckreich, dem Könige die Braut zu holen, ausgefahren, nemlich: Zdeniek von Konopischtie und Sternberg, der Obriste Burggraf zu Prag, und mit ihme zweene Bischöffe,

Botschafft
nach der
Braut in
Franck-
reich.

einer aus Hungern, und der andere von Passau, neben etlichen Mährerischen und Oesterreichischen Herren, in Summa siebenhundert Ross stark, und führeten der Braut mit sich achtzig schöne weisse Ross, samt etlichen köstlich mit Golde gezierten, und mit gülden Stücken behangenen Wägen, und herrlichen mit Gold, Perlen und Edelgestein gestückten Röcken; es wurden auch daneben der Braut zu Ehren, schöne und auserlesene wohlgeschmückte Frauen und Jungfrauen, in grosser Anzahl abgefertiget.

Bald hernach, am Tage S. Briccii, liess sich abermals ein Comet mit einem sehr grossen Schwanz sehen, welcher bescheidenen Leuten nicht wenig Traurigkeit verursachete. Die Präger liessen auf die Königliche Hochzeit trefflich viel Bauholz auf den Altstädter Marck führen, dann sie in Willens hatten, daraus ein Langhaus zu bauen, also, daß über dem ganzen Ring ein Boden auf Seilwerk gemacht, und mit gehobelten Brettern gedeckt werden sollen, damit man darunter wandeln, reiten und fahren, auch auf und nieder auf Treppen steigen möchte; dergleichen solten auch Gänge aus allen Häusern darauf gemacht werden, damit die Könige, Fürsten, Grafen und Herren ihre Tänze und Freuden-Spiel allda halten könnten. Auf diese Königliche Hochzeit sind eingeladen worden, Kaiser Friderich, mit der Kaiserin Leonora, des Königs Ladislai zwo Schwestern mit ihren Gemahlen, deren einer der König in Polen war, vier Cardinale neben andern Päpstlichen Räten, die Französischen Königlichen Räte, die Herzoge von Sachsen, Bavern, Schlesien und andern Landen, der Pfalzgraf beym Rhein, samt andern Grafen und Herren. Und ist allda, nicht allein um der Hochzeit willen, ihre Ankunfft angestellet, sondern es hat auch daselbsten, wegen eines Zugs aus ganz Europa wider den Erbfeind der Christenheit den Machomet, sollen gehandelt und geschlossen werden.

Zu der Zeit, ist zwischen zweyen Böhmischen Herren, als nemlich, Georgen Podiebradsky von Kuhnstadt, und den Herrn vom Schwarzenberge, ein grosser Streit vorgefallen, darum, welcher unter ihnen eines ältern Geschlechts wäre, und mehr geachtet werden sollte. König

Ladislaus wolte sie hierinnen vereinigen, nahm die Sache, den Tag für S. Clementis zu verhören, selbst über sich, und als er (nach dem dazumal Gebrauche) überm Hembde nicht mehr um sich dann eine Schauben und ein roth Paar Stiefeln an den Füssen gehabt, sagte er sich also in einen Stuhl zu Gericht. Bey diesem Handel sahe der König kümmerlich mit sehr traurigen Gebärden aus. Nach verrichteter Sachen, hielt er das Abendmal, und redete fast kläglich. Als es aber zwo Stunden in die Nacht kommen, liess er ihme rohe Wasser-Ruben bringen, die er sehr niedlich genossen, thät einen Trunck Bier darauf, und redete mit seinen Kammerdienern ganz traurig. Nachmals stand er von der Tafel auf, und gieng zu seinem Bette, und verbrachte nach seinem Brauch sein Gebet. Nach verbrachtem Gebet, wandte er sich zu seinen Kammerdienern, und sprach: Ich weiss nicht, wovon ich solch Wehe in meinem Magen empfinde. Der eine Diener sagte, daß sich Ihre Majestät in das Bette legen, und entschlaffen wolten, dann das Bauchgrimmen durch den Schlaf ein Ende nehmen werde. Der König thät es, und schlieff etwa eine Stunde, wachete demnach wieder auf, ruffte einen Kämmerling und sprach: Mir ist sehr wehe, und die Schmerzen nehmen ie länger ie mehr zu. Er ermahnete ihn, daß er schliesse. Der König wolte den Dienern nicht verdriesslich seyn, sondern schwiege ferner, und geduldete sich, bis um die dreyzehende Stunde. Des Morgens frühe kamen die Aerzte, besahen seine Gestalt und den Urin, begriffen auch den Puls, und zweiffelten an seiner Gesundheit. Georg Podiebradsky ward auch erfordert, und als er erschien, tröstet er den König, aufs best so er mochte. Der König sahe ihn an, und sprach: Georg, deine Treue ist mir zwar unverborgen, durch dich bin ich bis auf den heutigen Tag von allen Böhmen ein König genennet worden, ich habe ie vermeinet, daß ich das Königreich, welches du mir zuwegen gebracht und erhalten, lang behalten werde; dieweil es aber unserm Herrn Gott anders gefällig, so geschehe sein göttlicher Wille, dann ich gewislichen sterben muß. Zwey Ding begehre ich von dir, eins, daß du dieses Königreich recht regieren, und den Wittwen und Waisen unverzügliche Gerechtigkeit mittheilen wollest;

Hochzeit-Gäste eingeladen.

König Ladislai Testament.

wollest; und zum andern, daß du diejenigen, welche mit uns aus Oesterreich ankomen, von hinnen friedsam passiren lassen wollest. Podiebradsky antwortet und sprach: Es wird dieses ganz unnöthig seyn, sondern Euer Majestät werden es alles selbst, als ein König und Herr, verrichten können. Der König nahm ihn bey der Hand, und sprach: Nun gelobe mir an, daß du solches thun wollest so will ich dir bey unserm Herrn Gott mit meinem Gebet Gnad erlangen; und dieweil ich dich um ein billig Ding anlange, so wollest du es mir nicht versagen. Podiebradsky konte sich länger von Thränen nicht enthalten, und gieng also vom Könige. Als bald ward ein Beichtvater zu ihm gelassen, welcher ihm das hochwürdige Sacrament reichen sollte. Der König befahl, daß man alle seine Kleidung in die Schloß-Kirche St. Viti geben sollte, streckte auch die Hand von sich, und begehrt der Kerzen, dieselbe ward ihm gereicht, und ein Crucifix vorgestellt; er ward auch das Vater Unser zu beten ermahnet, welches er gethan, und als er betet, erlöset uns vom Ubel Amen, gab er gar sanfte seinen Geist auf. Und ist also dieser schöne Jüngling, eines vortrefflichen Geschlechts, seines Alters im siebenzehenden Jahre, aus der Herrlichkeit dieser Welt, der solche mächtige Menge Völcker unter seinem Regiment hatte, in Gegenwartigkeit vieler Herren, Ritter und Edlen, vom Anfange seiner Kranckheit, in sechs und dreyßig Stunden gestorben, und wie eine helle brennende Kerze ausgeloschen. Sein Tod war dazumal mannigfaltig ausgelegt; dann etliche vermeyneten, er wäre von inwendiger Kranckheit überwunden: so sagten die andern, man hätte ihm mit Gifft vergeben, &c. Unser Herr Gott aber weiß es am besten, warum er ihn, in dieser seiner Jugend, aus dieser Welt zu sich gefordert. Also ist dieser über-schöne Jüngling, mit großem Seuffzen alles gegenwärtigen Böhmischn Volcks, am Tage St. Elementis, in seines Uranherrn, Kayser Carls, Schloß-Kirchen zu Prag mit grossen Ehren bestattet worden.

Desselben Tages, so bald König Ladislaus gestorben, ließ Georg Podiebradsky einen Brief gegen Ofen, an die, so den Matthiam gefänglich verwahren lassen, in des Königs Namen schreiben,

und nahm von des verstorbenen Königs Finger seinen Petschier-Ring, und besiegelte denselben Brief, dieses Inhalts, daß sie Matthiam als bald gen Prag führen solten, dann ihn der König selbst loszählen wolte, und sandte ihm nachmals entgegen zwanzig Reifige, biß gen Jglaw, damit man ihn desto sicherer gen Prag bringen möchte, dann er vermeynete eine grosse Summa Gold von ihm zu empfangen.

Als bald morgendes Tags, nach Königs Ladislai Begräbnuß, ward den Herren Abgesandten nach Franckreich auf der Post nachgeschickt, damit sie der Braut halben nichts vornehmen solten, dann der König wäre gestorben. Die Abgesandten waren aus der massen sehr erschrocken, dann sie, als ^{Freud in} aufn Morgen, mit der Braut aus Paris ^{Leid verfehret.} ziehen sollen. Giengen also mit sehr traurigen Geberden für den König, und thäten ihm solches ganz kläglich zu wissen. Der König sprach: Es kömmt uns mächtig fremd vor, daß ihr ihn frisch und gesund gelassen, und soll allbereit tod seyn; vielleicht habt ihr uns um unsere liebste Tochter, betrüglicher Weise, bringen wollen. Vor dieser des Königs ernstlichen Rede waren die Herren Gesandten noch heftiger erschrocken, und zaghaft, und musten sich besorgen, sie würden allda gefangen und geschägt werden, dieweil sie der Königreiche Hungern und Böhmen, desgleichen auch des Fürstenthums Oesterreich Gesandte wären. Und wann sie gleich vom Könige in Franckreich um die höchste Summa geschägt wären worden, so würden sie diese Länder nicht gelassen haben. Derowegen giengen sie sämtlichen zu Nacht, und trachteten mit allem Fleiß darnach, wie sie aus dieser Fallen kommen möchten, konten durchaus kein Mittel erdencken. Aufn Morgen aber trat der Herr Deniek von Sternberg, welcher ein sehr vorsichtiger Mann war, mit den andern Herren Gesandten, abermals vor den König; und als er spührete, daß sie der König nach der Seiten ansah, fieng er also an zu reden: Durchlächtigster und gnädigster König und Herr, es können Euer Königl. Majestät höchst-verständiglich ermessen, daß niemand unter den sterblichen Menschen dem Göttlichen Willen widerstreben kan. Dieweil dann je der liebe Gott unsern gnädigsten König und Herrn von dieser Welt ^{Deniek von Sternberg ein weiser Herr.} abgefordert,

König Ladislaus stirbt.

abgefordert, als bitten wir demüthig, Euer Königl. Majestät wolle uns deren liebsten Sohn zum Könige und Herrn geben. Dafern nun Euer Königl. Majestät solches bewilliget, so wollen wir, als die wir allhier die Vornehmsten sind, so bald wir zu Hause kommen, einen Land-Tag anstellen, und bey den Ständen anhalten, und sie dazu bereden, daß sie Euer Königl. Majestät Sohn zu einem Hungrischen und Böhmischem Könige annehmen sollen; wie wir dann der ungezweifelten Hoffnung sind, daß wir solches wol zu wegen bringen wollen. Euer Kön. Majest. können weißlich erachten, was derselben samt ihrem Sohne für eine grosse Ehre vorstehet, wañ er des übermächtigen Hungrischen und des berühmtesten Böhmischem Königreichs ein König und Herr seyn würde. Diese Red gefiel dem Könige dermassen wohl, daß er solches bewilligte und zusagete, begabete auch die Gesandten ehrlich, und ließ sie mit Ruhe passiren, bittende ihre Verheischung ins Werk zu richten. Als sie aber heim kommen, schrieben sie dem Könige in Franckreich zu, daß sie ihrer Zusage gerne wolten würcklichen nachsehen, das gemeine Volck aber, wolle keinesweges darein willigen, so konten sie mit ihrer Gewalt (unangesehen daß sie es gerne thäten) auch nichts hierinnen schaffen. Nachmals gieng die Sage, daß es den König in Franckreich mächtig gereuet, daß er solche vortreffliche Gesandten also ruhig passiren lassen.

Aus dem Bauholze aber, welches auf den Altstädter Platz zusammen geführt, und ein Sanghaus daraus gebauet werden sollen, ist das Dach auf die Kirch, zu Unser Frauen im Fein genannt, gebauet worden. Und es unser Herr Gott wunderbarlich geschaffen, daß aus dem Bauholze, welches für diesem zum selben Kirchendach gemeinet, dem Kobacz und seinen Gefellen ein Galgen gemacht, wie oben Anno 1437 zu finden, und aus dem Holze, so zum Sanghause gehörig, ein Kirchendach gebauet worden.

Anno 1458. Die Böhmischem Herren, Ritterschafft und Städte, haben ihnen die andere Mittwoch in der Fasten zu Prag, auf den Altstädter Rathhause, einen Land-Tag angestellet; und da sie zusammen kommen, wurde allda, von wegen eines neuen Königes gehandelt. Zu diesem Land-

Sage sind vielerley ansehnliche Botschafften, aus fremden Landen abgefertiget gewesen, und besonders vom König Carein aus Franckreich; und als man diesen Audienz gegeben, hielten sie an, daß er zu einem Böhmischem Könige erwählet würde, dann er vermeinete hinzu eine Gerechtigkeit zu haben, darum, daß er gegen der Böhmischem Nation grosse Lieb getragen, und noch truge, wie er dann dem gewesenen Könige Ladislao seine Tochter vermählet gehabt, die weil aber der grimme Tod durch seinen Einschnitt, dieser ehelichen Zusammenkunft vorkommen, so hätte er nach ihr, als nach der Erbin, zum Königreiche Böhmen, einen Anfall, von Rechts wegen. Dafern sie aber vermeineten, daß er zu diesem Regiment nunmehr zu alt und schwach wäre, so wolle man je seinen Sohn erwählen, wie dann solches der Herr Jdeniek von Sternberg, neben andern Herren zur Zeit in Franckreich Ihrer Königlichen Majestät zugesagt, und in Böhaimb anzutragen verheiffen. Casimirus der König aus Polen hatte desgleichen seine Gesandten in Böhaimb abgefertiget, und die weil er weyland des Königs Ladislai Schwester zum Gemahl hatte, so vermeinete er zum Königreich Böhaimb auch eine Gerechtigkeit zu haben. Wilhelm der ältere Herzog zu Sachsen, welcher die ältere Schwester hatte wolte auch eine solche Gerechtigkeit vorgeben. Kaiser Friderich vermeinete, von wegen etlicher verseffenen Zinse, zu diesem Königreiche desgleichen einen Zuspruch zu haben. So lieffen Sigismundus und Albertus die Herzoge von Oesterreich, den Ständen eine uhralte Bewilligung zu Gemüthe führen, welche vermöchte: Wann der Königliche Stamm in Böhmen abgieng, daß ihnen die Böhmen keinen andern König, dann allein aus dem Herzogen von Oesterreich erwählen solten. Diese beyde und ein jeglicher insonderheit, hoffeten, er würde zum Böhmischem Könige erwählet werden. Zur selben Zeit, hat M. Joan. Rokyczan, welcher ein sehr eifriger Mann gewesen, in seinen Predigten stets vorgebracht, daß ihnen die Böhmen keinen Ausländer, sondern einen natürlichen gebornen Böhmen zum Könige erwählen solten; im Fall aber unter ihnen niemands hierzu tüchtig erfunden würde, so solten sie nach Jüdischem Brauch, wie im Geseze

Das Kir-
chen Dach
zum Fein
zu Prag.

Ein Land-
Tag zu
Prag we-
gen eines
Königes.

Gesetze geschrieben stehet, zwölf Richter erwählen, und ihre Zuflucht zu ihm haben. Die Landes-Herren sandten zu den Prägern, daß sie ihrem aufrührerischen Pfarrer Herrn befehlen wolten, wegen der Wahl

eines Königes still zu schweigen, und sich darein nicht mengen, das Volck nicht aufwiegeln, und sie, einen König zu wählen, lehren solte. Die Präger setzten solchem Friedes halben nach.

Georgius,

Der Sechzehende König in Böhmen.

Als die Herren, Ritterschafft, Präger und Gesandte aus etlichen Städten lange und mit allem Fleiß darnach trachteten, was doch dem Königreiche Böhaim dißfalls zuträglichen seyn möchte, haben sie, nach lang gehaltenem Rathschlage, endlichen allesamt und einträchtiglich Georgium Podiebradsky von Kuhnstadt, zu einem Böhmischem Könige erwöhlet, solches geschah zu Prag auf dem Altstädter Rathhause, am Donnerstag für Translationis S. Wenceslai. Von dannen ward er alsbald in die Kirche zum Sein geführt, allda M. Joan Kofyczan Pfarrer war, und ist ihm, als einem neuen Könige grosse Ehre erzeigt worden.

Das Hungerische Erb-Königreich ist dergleichen durch der Könige S. Ladislai und Stephani Heiligtum, und durch andere, trefflich beruffen gewesen. Jezo aber ist es beydes an den Herren Stand gerathen, da dann das Königreich Hungern durch des Königs Matthias, des Jankuls Sohns Regiment, durch Krieg zum Verderb kommen. Wozu aber das Königreich Böhaim durch Georgium des Victorins von Kuhnstadt Sohn gerathen, kan ein jeglicher auf den heutigen Tag ermessen. Dann es von der Zeit an, als die Böhmen nicht einen Königlichen, sondern ein andern Stamm und Geschlecht ins Königreich eingelassen, desselben Herrlichkeit und Ruhm abzunehmen angefangen, und ist dieses höchst beruffene Land bey seiner Zeit durch Kriege auch sehr geschwächt worden.

Ein solch Jurament aber hat der König Georg bey seiner Krönung, Gott dem Allmächtigen, dem geistlichen und weltlichen Stande, den Herren, Ritterschafft und Städten gethan, wie hernach folget:

Im Namen des Vaters, Sohns König Georg und des heiligen Geistes Amen. Ich Georg, erwählter König in Böhaim, nachdem ich auf dißmal die Cron empfangen soll, als versprich ich hiemit dieser Pflicht gutwilliglich, und schwere für Gott dem Allmächtigen und seinen Engeln, in Gegenwartigkeit der hochwürdigen Väter Augustini zu Rab, und Vincentii des Bagowischen, Bischoffe, Protalii des erwählten Bischoffs zu Ulmütz, und Prziyislai des erwählten Abts, &c. Item, in Gegenwart der Hoch- und Wohlgebohrnen Nicolai des Transsilvanischen oder Siebenbürgischen Weywoden, und Oswaldi de Rogon, des Grafen Syculorum in Hungern, Zbynkonis Hasen von Hasenberg, des Königreichs Böhmen

Georg Podiebradsky zum König erwöhlet.

Matthias zum Hungerischen Könige erwöhlet.

König Georg gekrönt.

Desselben Jahrs ist Matthias, weyland Jankulens des Hungerischen Gubernators Sohn so zur Zeit Königs Ladislai und dazumal Georgen Podiebradsky Gefangener, zum Hungerischen Könige erwöhlet worden. Sobald solches Georgius der König in Böhmen vernommen, steng er an, ihm sehr nachzuhangen, vergaß seiner obgedachten vorgenommenen Schagung, und ließ ihn mit guter Ruhe aus dem Königreich Böhaim passiren, und dazu ehrlich bis in Mähren begleiten, allda ward er von den Hungern angenommen, und als ein König herrlich gen Ofen geführt.

Zu der Zeit, am Sonntage für Stanislai, ist König Georg in Böhaim, nachdem er vom König Matthias aus Hungern etliche Briefe empfangen, herrlich gekrönt worden, desgleichen ist auch den Montag St. Stanislai sein Gemahl Johanna gekrönt. Welcher unter den sterblichen Menschen kan nun die Göttliche Geheimniß und Werke gnugsam ermessen? Dann das Königreich Böhaim kurz für diesem dermassen herrlichen erhöht gewesen, daß auch die Könige, so vom Kayserlichen Stamme herkommen, darinnen ge-